

## Berichtigung:

### Eberhard Hermes starb am 26.6.2011

In die kurz vor Redaktionsschluss von Heft 2/2011 eingetroffene Meldung vom Tod des in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts fachdidaktisch sehr aktiven Kollegen Dr. EBERHARD HERMES hatte sich ein Irrtum über den Todestag eingeschlichen. Hermes ist nicht am

2. Juli, sondern bereits am 26. Juni 2011 verstorben (vgl. FC 2/2011, S. 152). Dies geht aus der gedruckten Todesanzeige seiner Familie hervor, in der es heißt. „Wir haben im engsten Familienkreis von ihm Abschied genommen und bedanken uns für die zahlreichen Beileidsbekundungen.“

## Zeitschriftenschau

### A. Fachwissenschaft

Aus dem *Museum Helveticum* 68 (2011) seien die beiden folgenden Beiträge erwähnt: CHARLOTTE SCHUBERT („Der Traum des Hipparch. Fiktionalität und Ereignis bei Herodot“, 1-19) stellt den herodoteischen Bericht von der Ermordung des HIPPARCH in einen größeren Zusammenhang mit der Geschichte Athens, wie sie von HERODOT beschrieben wird, und den Löwentraum des Hipparch mit anderen Prophezeiungen. Durch diese Verschiebung des Augenmerks weg von den berühmten Tyrannenmördern HARMODIOS und ARISTOGEITON ergibt sich eine neue Perspektive gleichermaßen auf die Ereignisse wie auf die herodoteische Darstellungskunst.

Die sukzessive Ausgabe der Fragmente der Poetik PHILODEMS durch R. JANKO führt dazu, dass dieser wichtige Text (immerhin hat man hier eine Poetik aus der Feder eines Zeitgenossen der bedeutendsten römischen Dichter) die Aufmerksamkeit erhält, die ihm gebührt. BEATE BEER („*Epicureus necnon Epigrammaticus*. Dichtungstheorie und Dichtung Philodems von Gadara“, 24-46) untersucht einige der ca. 30 in der *Anthologia Palatina* erhaltenen Epigramme Philodems vor dem Hintergrund der in seiner Poetik diskutierten Normen hellenistischer Dichtungstheorie.

Im zweiten Heft des *Hermes* 139 (2011) verbindet ZSOLT ADORJÁNI textkritische Bemerkungen mit einer überzeugenden Interpretation des homerischen Hermeshymnos („Der Gott der Diebe? Bemerkungen zum homerischen Hermes-Hymnos“, 131-146). MARCELLE LAPLACE untersucht „*Des rapports du Phèdre de Platon avec*

*l'Éloge d' Hélène et le Panégyrique d'Isocrate*“ (165-178). HANS-ULRICH WIEMER bietet einen konzisen Überblick über frühe Formen der literarischen Alexanderverehrung und -polemik („Held, Gott oder Tyrann? Alexander der Große im frühen Hellenismus“, 179-204). GREGOR BITTO („Ein horazisches Skolion“, 205-215) stellt HOR. *carm.* 1, 19 und PINDAR frg. 122 in einen intertextuellen Zusammenhang. URSULA GÄRTNER zeigt, dass PHAEDRUS entgegen alten Vorurteilen, die in diesem Autor allein einen geistlosen Nachahmer ÄSOPS sehen wollen, gerade auf dem Gebiet der poetologischen Reflexion sehr selbständig agiert („Maske, Perle, Feile, Lyra – Phaedrus, die literarische Gattung und die klassische Bildung“, 216-248).

Im *Rheinischen Museum* 154 (2011) erörtert MATHIAS HANSES („*Summo genere gnatus. Aristocratic Bias in Quintus Claudius Quadrigarius*“, 152-175) die Darstellung aristokratischer *virtutes* bei dem genannten Annalisten und einen möglichen Bezug zu SULLA. FRANCIS CAIRNS verteidigt im gleichen Heft („*Tarpeia pudicitia in Propertius 1.16.2 – and the early Roman Historians*“, 176-184) mit Blick auf verschiedene Überlieferungen der Tarpeia-Sage die überkommene Lesart von PROP. 1, 16, 2 (*ianua Tarpeiae nota pudicitiae*), nachdem die Ausgaben des vergangenen Jahrzehnts (GIARDINA, Rom 2005; VIARRE, Paris 2005; HEYWORTH, Oxford 2007), sich darauf verständigt zu haben schienen, Tarpeia als im Kontext scheinbar unpassendes Exemplum aus dem Text zu befördern.